

I.1. Evang. Jugendarbeit – Blickwinkel, Verständnis und Ansätze

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit richtet ihre Angebote an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihrem Glauben. Gleichzeitig zeichnet sie sich durch eine Vielfalt an Inhalten, Methoden und Formen aus. Teilnahme und Mitgestaltung sind freiwillig und knüpfen an die Engagementbereitschaft von Kindern und Jugendlichen an.

Verschiedene Blickwinkel

Die Funktion von Kinder- und Jugendarbeit lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln beschreiben:

- **Bildung** Junge Menschen bilden sich in den Aktivitäten der Jugendarbeit. Sie erwerben unterschiedliche Kompetenzen, die sie in der Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und auf die sie in ihrem späteren Leben zurückgreifen können.
- **Erziehung** Kinder und Jugendliche lernen Einstellungen und Fertigkeiten, die aus der Sicht von Erwachsenen als wertvoll und sinnvoll erscheinen, um im Leben bestehen zu können.
- **Sozialisation** Heranwachsende Menschen lernen Werte, Normen, Regeln und Verhaltensweisen im Rahmen der vorhandenen gesellschaftlichen Bedingungen. Gleichzeitig setzen sie sich aktiv mit den Lebens-verhältnissen auseinander, um einen eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Anders gesagt: Evangelische Kinder- und Jugendarbeit vermittelt Kompetenzen, die für das Leben in Gemeinschaft bedeutend und notwendig sind.
- **Freizeit** Junge Menschen gestalten ihre Freizeit in für sie sinnvollen und bereichernden Zusammenhängen. Sie bringen ihre eigenen Interessen, Begabungen, Möglichkeiten und Sichtweisen ein. Für sie haben Dinge eine andere Bedeutung, als die Mitarbeitenden es sich gedacht haben.

In der evangelischen Jugendarbeit kommen noch wesentliche Elemente hinzu:

- **Glauben** Evangelische Jugendarbeit lebt durch ihren Bezug auf das Evangelium. Mit und an den handelnden Mitarbeitenden lernen junge Menschen glauben. Die Botschaft und Inhalte der Bibel – das Evangelium – wird durch Tun, Fragen, Vorleben, Hören, Gestalten und Handeln lebendig und begreifbar.
- **Spiritualität** Spiritualität bedeutet Leben aus dem Geist Gottes. Es sind die unterschiedlichen religiösen Ausdrucksweisen und Gestaltungen, die das Leben des Einzelnen und der Gruppe stärken und prägen. Gebet und Meditation, Andacht und Gottesdienst, Singen und Musik machen, Geschichten erzählen und Spielen, Bibellesen und -interpretieren, Engagement und Stille sowie ethisches Lernen und Handeln beispielsweise sind unterschiedliche Möglichkeiten von Spiritualität, die den Glauben des Einzelnen stärken und der Gruppe ein christliches Gepräge geben.
- **Grundauftrag** Als Grundauftrag und Leitziel wird in der Präambel der „Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern“ beschrieben (OEJ Abschnitt I Nr. 1): „Das gemeinsame Ziel ihrer Arbeit besteht darin, als mündige und tätige Gemeinde Jesu Christi das Evangelium von Jesus Christus den jungen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu bezeugen.“

Daraus lassen sich folgende Leitsätze ableiten:

Jugendarbeit versteht sich als evangelisch.

Sie nimmt Bezug auf das Evangelium von Jesus Christus. Sie begründet sich und ihren Wertehintergrund und orientiert sich deshalb immer wieder neu am Evangelium.

Jugendarbeit versteht sich als Gemeinde.

Sie muss nicht erst Gemeinde werden, weil sie mit jungen Menschen arbeitet. Heranwachsende sind in ihrer Art und Weise mündige Menschen im Glauben. Christliche Gemeinde wird sichtbar durch ihr Handeln und Tun. Junge Gemeinde wird erkennbar durch aktives Handeln.

Jugendarbeit nimmt die Lebenswirklichkeit von jungen Menschen ernst.

Sie fragt: Mit wem habe ich es zu tun? Wie ist sie oder er? Was hat diese jungen Menschen geprägt? Was ist ihnen wichtig? Wo schlägt ihr Herz? In dieser Verbindung, Kinder und Jugendliche in ihrem Lebensumfeld wahr- und ernst zu nehmen, wächst eine Stärke evangelischer Jugendarbeit.

Jugendarbeit ist Teil kirchlichen Handelns.

Evangelische Jugendarbeit ist Teil der Gemeinde Jesu Christi. Kinder und Jugendliche erleben Gemeinschaft mit ihren vielfältigen Begegnungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Dadurch wird Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden sichtbar und erlebbar. Mit anderen Gemeindegruppen in den unterschiedlichen Bezügen vor Ort wird diese Gemeinschaft lebendig und bildet ein großes Netzwerk von Christ:innen.

Evangelische Jugendarbeit in Bayern ist Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Die Struktur der Landeskirche spiegelt sich in den Strukturen der Jugendarbeit wieder. Deshalb organisiert sich evangelische Kinder- und Jugendarbeit in vielen und vielfältigen Bezügen.

Planungs- und Entscheidungsebenen sind:

- die Kirchengemeinde und weitere regionallokale Bezüge,
- der Dekanatsbezirk,
- der Kirchenkreis sowie
- die Landesebene.

Hinzu kommen die Verbände eigener Prägung, die Mitglieder der Evangelischen Jugend sind:

- Christlicher Jugendbund in Bayern (cjb),
- Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM),
- Evangelische Jugendsozialarbeit (ejsa),
- Evangelische Landjugend in Bayern (ELJ),
- Jugendbund „Entschieden für Christus“ (EC) und
- Verband Christlicher Pfadfinder:innen (VCP).

Alle Aktivitäten und Arbeitsformen sind selbstverständlicher Teil kirchlichen Handelns. So hat evangelische Jugendarbeit eine integrale Identität. Sie ist in allem ein kirchliches Arbeitsfeld und gleichzeitig in allem Jugendarbeit als Jugendverbandsarbeit, wie es im Jugendhilfegesetz § 11 beschrieben ist.

Durch diese Besonderheit gibt es einen Spannungsbogen, in dem sich Alltagspraxis von evangelischer Jugendarbeit befindet:

- Zwischen „Mitgliedergewinnung für die Kirche“ auf der einen und „Dem freien und selbstbestimmten Mitmachen“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Traditionen vermitteln“ auf der einen und „In kinder- und jugendgerechten Arbeitsformen“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Wir tun etwas für Kinder und Jugendliche“ auf der einen und „Wir tun etwas mit Kindern und Jugendlichen“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Die Jugendlichen sollen in der Gemeinde sichtbar sein“ auf der einen und „In den Aktivitäten und Angeboten sind sie schon selbst Gemeinde“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Werterziehung“ auf der einen und „Wir leben und gestalten Werte“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Wir bieten an“ auf der einen und „Kinder- und Jugendliche gestalten und entwickeln“ auf der anderen Seite.
- Zwischen „Wo sind die Jugendlichen im Sonntagsgottesdienst“ auf der einen und „Jugendliche feiern in ganz eigenen Formen Gottesdienst“ auf der anderen Seite.

Diese Spannungsbögen müssen von den Handelnden und Mitarbeitenden aus der Kirche und der kirchlichen Jugendarbeit immer wieder thematisiert und in einen konstruktiven Dialog gebracht werden. Sie sind pädagogische Aufgabe für alle Beteiligten. Evangelische Jugendarbeit ist somit Herausforderung für die verfasste Kirche, sich durch Innovationen und Reformen zu erneuern, um die nachwachsende Generation zu gewinnen.

Für die Jugendarbeit selbst bedeutet dies, Kinder und Jugendliche in ihren Lebensumständen und den aktuellen Lebensbedingungen als eigenständige Geschöpfe Gottes ernst zu nehmen, um sie zu erreichen. Sie sind für ihr Leben zu stärken und in ihrer Entwicklung zu begleiten. Zu achten ist darauf, dass auf der einen Seite das konsequente Ernstnehmen von Kindern und Jugendlichen nicht vernachlässigt und auf der anderen Seite das spezifisch christlich-evangelische nicht verloren geht bzw. unsichtbar wird.

Glauben und Spiritualität in evangelischer Jugendarbeit

Die Gestaltung von evangelischer Jugendarbeit aus der Perspektive von Glauben und Spiritualität kann in vier Dimensionen beschrieben werden:

- **Glaube mit biblisch-theologischer Grundlage**

Christlicher Glaube gewinnt immer wieder Gestalt und Lebendigkeit in der heutigen Zeit, wenn das Evangelium den Fragen und Erfahrungen des Alltags, den Brüchen und Gestaltungsaufgaben des persönlichen wie gesellschaftlichen Lebens in Berührung kommt bzw. damit konfrontiert wird. Antworten und Deutungen finden sich durch die Auseinandersetzung mit biblischen Texten und Aussagen in kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten. Dies geschieht durch Lern- und Bildungsprozesse in Gruppen und Gemeinschaft.

- **Alltagstaugliche Ethik und Werthaltungen**

Christliche Werthaltungen und ethische Aussagen müssen in kommunikativen Gemeinschaftsprozessen immer wieder ausgelotet werden. Die Behandlung gesellschaftlicher Themen und Inhalte in evangelischer Jugendarbeit in Arbeits-, Aktions- und Lernprozessen hilft, zu alltagstauglichen Bestimmungen, Verhaltensweisen und Werthaltungen zu kommen.

- **Formen christlicher Spiritualität für gelebte Gemeinschaft**

Der christliche Glaube braucht und sucht immer wieder nach Ausdruckformen, die in der heutigen Zeit für Menschen und Gruppen Bestand haben. Evangelische Jugendarbeit lebt und gestaltet eine Vielzahl von Formen, die der jeweiligen Situation und Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen gerecht werden. Sie fordert dabei auch auf, sich auf Unbekanntes und Ungewöhnliches einzulassen. Sie achtet darauf, dass die Form nicht zum Zweck wird und erhält sich dadurch ihr evangelisches Profil.

- **Liturgie zur Feier des Lebens**

Evangelische Jugendarbeit lädt immer wieder zur Feier des Lebens ein. Besondere Formen des Gottesdienstes und des Feierns helfen

- uns als Geschöpfe Gottes wahrzunehmen,
- das Leben von ihm neu als Geschenk wahrzunehmen,
- von Gott gestärkt und getragen zu werden,
- seinen Auftrag in dieser Welt neu anzunehmen
- und uns als seine Gemeinde und seine Kirche zu erfahren.

Jugendkulturelle Ausdrucksweisen und Ästhetik verbinden sich mit alten und traditionellen Formen der Kirche und Jugendarbeit. In der Ausgestaltung der Verkündigung des Evangeliums in die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen und dem „Zum Ausdruckfinden des Glaubens“ sowie der Gestaltung von Spiritualität kommt der evangelischen Jugendarbeit eine besondere Aufgabe zu.

Berührungen mit anderen Arbeitsfeldern innerhalb und außerhalb der Kirche

Der Alltag von Kindern und Jugendlichen ist durch die Schule und ihre Anforderungen geprägt. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat Arbeitsformen entwickelt, die in schulischen Kontexten aktiv sind:

Schulbezogene Jugendarbeit

Die Angebotsformen sind sehr vielfältig. Sie reichen von kleinen Projekten und P-Seminaren, über Angebote zur Stille und Spiritualität, über Besinnungstage mit Schulklassen bis zur Übernahme von Trägerschaften in der Nachmittagsbetreuung, Beteiligung an Ganztagsformen und Schulsozialarbeit. In all diesen Formen bringt evangelische Kinder- und Jugendarbeit ihre besonderen Kompetenzen und Erfahrungen ein und ermöglicht Kindern und Jugendlichen andere Erfahrungen von Bildung, Lernen und Freizeitgestaltung.

Junge Jugendliche zwischen 13 und 14 Jahren werden von den Kirchengemeinden zur Konfirmand:innen-Arbeit eingeladen, die ein Lern- und Gestaltungsprogramm beinhaltet, das sich schwerpunktmäßig mit Fragen des evangelischen Glaubens beschäftigt. Inzwischen sind verschiedene Formen entstanden:

Jugendarbeit und Konfi-Arbeit

In der Konfi-Arbeit haben sich unterschiedliche Formen der Beteiligung von Jugendlichen, die bereits konfirmiert sind, entwickelt:

- Konfirmierte übernehmen Aufgaben in der Konfi-Arbeit. Als Mitwirkende sind sie Teil eines Teams, in dem sie ihre eigenen Interessen in der Gemeinschaft und der Mitarbeit leben. Sie brauchen eine Begleitung als Gruppe und nicht nur Vorbereitung auf ihre Aufgaben in der Gruppe der Konfirmand:innen.

- Ältere Jugendliche mit Abstand zur Konfirmation bringen sich als ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in der Konfi-Arbeit ein.
- Jugendarbeit gestaltet Konfirmand:innen-Tage, KonfiCamps und Konfi-Freizeiten für Konfirmand:innen-Gruppen. Diese haben oft einen Event- und Erlebnischarakter. Die Mitwirkenden, Mitarbeitenden und Veranstalter:innen verstehen sich als Jugendarbeit und wollen Übergänge in die Jugendarbeit ermöglichen.

I.2. Strukturen und politische Teilhabe – wie arbeitet evangelische Jugendarbeit?

Die Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern (OEJ) regelt die Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von jungen Menschen auf den verschiedenen Ebenen der Evangelischen Jugend in Bayern und ihre Vertretung nach außen. Dazu gehören die paritätisch besetzten Entscheidungsgremien. Hier muss mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder ehrenamtlich tätige Jugendliche bzw. junge Erwachsene sein. Daneben gehören den Gremien Vertreter:innen von hauptberuflichen Jugendreferenten:innen, Jugendpfarrer:innen und aus den Mitgliedsverbänden der Evangelischen Jugend an. Auf Gemeindeebene sind dies insbesondere die Jugendausschüsse, in den Dekanatsbezirken die Dekanatsjugendkammern, in den Kirchenkreisen die Kirchenkreiskonferenzen sowie auf Landesebene die Landesjugendkammer.

Neben diesen gibt es eine ganz eigenständige Schiene der ehrenamtlich tätigen Jugendlichen in der Evangelischen Jugend. Auf Gemeindeebene engagieren sich Jugendliche in Mitarbeitendenkreisen oder in den Vorstandschaften der Verbandsjugend. Auf Dekanatsebene treffen sich Delegierte der Gemeinde und Mitgliedsverbände im Dekanatsjugendkonvent. Dieser versteht sich als ein „Forum der jungen Generation“ und dient dem Erfahrungsaustausch, der Förderung der praktischen Jugendarbeit und der persönlichen Orientierung. Zudem nimmt er zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen Stellung.

Ein solches rein ehrenamtliches Gremium gibt es mit dem Landesjugendkonvent auch auf Landesebene. Seine Delegierten vertreten die ehrenamtliche Jugendarbeit ihres Dekanatsbezirks bzw. ihres Mitgliedsverbandes. Der Landesjugendkonvent nimmt zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen Stellung und weiß sich den Zielen der Ordnung der Evangelischen Jugend verpflichtet: „Das gemeinsame Ziel ihrer Arbeit besteht darin, als mündige und tätige Gemeinde Jesu Christi das Evangelium von Jesus Christus den jungen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu bezeugen.“ Auf der Dekanats- und Landesebene wird ein sogenannter Leitender Kreis (LK) gewählt, der den Landesjugendkonvent vertritt und das nächste Treffen vorbereitet.

Die Evangelische Jugend ist Mitgliedsverband des Bayerischen Jugendrings. Auf Dekanats-, Kirchenkreis- und Landesebene delegiert die jeweilige Entscheidungsebene die Vertreter:innen evangelischer Jugendarbeit in die jeweilige Jugendringebene auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene.

Weitere Informationen sind zu finden in der Arbeitshilfe „Die Ordnung mit Leben füllen – Arbeitshilfe zur Gremienarbeit in der evang. Jugendarbeit“ (Bezug über das Amt für Jugendarbeit möglich).

I.3. Geschichte der Evangelischen Jugend – von Sonntagssälen bis zum Jugendverband

Die evangelische Jugendarbeit in Bayern ist aus privaten Initiativen heraus zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden. Hier waren es zunächst Anhänger der Erweckungsbewegung, die sich aufgerufen sahen, etwas gegen die soziale Not der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Städten zu unternehmen. Es entstanden in den 30er Jahren Rettungshäuser, Sonntagssäle, als offene Treffpunkte für junge Handwerksgesellen, und etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch Jünglings- und Jungfrauenvereine. In der Mädchenarbeit waren seit Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem die Neuendettelsauer und Augsburgische Diakonissen federführend. Auch hier war die Verbindung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit noch selbstverständlich.

Einen ersten verbandlichen Zusammenschluss gab es 1869 durch den Bund der Evangelischen Arbeiter- und Jünglingsvereine, 1886 kam zu diesem Gesellen- und Lehrlingsverein der CVJM hinzu, zunächst in München und ab 1890 dann in Nürnberg-Gostenhof. Durch das starke Anwachsen der Industriestädte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verstärkten sich die Bemühungen um Jugendarbeit nochmals deutlich. Bis 1914 entstanden eine Vielzahl weiterer Gruppierungen: der Jugendbund für Entschiedenes Christentum (EC), die Schülerbibelkränzchen, christliche Pfadfinder sowie die Jugendgruppen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Bayern. Die männliche Jugendarbeit sollte sich nun im 1903 gegründeten Bayerischen Jünglingsbund versammeln, der sich jedoch bald zum Landesverband des CVJM in Bayern verwandelte. Ein gemeinsamer Dachverband blieb damit eine Wunschvorstellung. Für die Mädchen gab es seit 1911 den Verband der bayerischen Jungfrauenvereine.

Neben den großen Verbänden entstand vor dem ersten Weltkrieg noch eine Reihe von kleineren Projekten, wie die Nürnberger Jugendgärten. In allen Unternehmungen dieser Zeit blieb Jugendarbeit immer vereinsmäßig organisiert. Erstmals wurde das Problem der Jugendpflege dann auf landeskirchlicher Ebene während der Generalsynode 1913 verhandelt. Dort wurde beschlossen, dass ein Jugendgeistlicher sowie ein Jugenddiakon von der Landeskirche eingestellt werden sollen, die dann dem Landesverband für Innere Mission zugewiesen wurden.

Nach 1918 kam es durch die Bündische Jugend erneut zu einem Aufschwung der Verbände. Die Christdeutsche Jugend sowie der Bund Deutscher Jugend waren neue Verbände, die der Jugendbewegung besonders nahestanden. Durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922 wurden dann auch strukturell endgültig Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit voneinander getrennt. Die zwanziger Jahre waren ansonsten geprägt durch die zunehmende Politisierung der Jugendarbeit.

Hier galt auch die bayerische evangelische Jugendarbeit als dem rechten Lager besonders verbunden. Als nach 1933 bald deutlich wurde, dass die nationalsozialistische Regierung nicht daran dachte, mit der Evangelischen Jugend zu kooperieren, wurden die Auseinandersetzungen zwischen Hitlerjugend (HJ) und den evangelischen Verbänden heftiger. Im Dezember 1933 wurde der Vertrag zur Eingliederung in die Hitlerjugend unterschrieben, durch den die verbandliche Jugendarbeit mit den unter 18-Jährigen unmöglich wurde. Entweder wanderten die Gruppen geschlossen in die HJ bzw. in den Bund deutscher Mädel (BDM) oder sie lösten sich offiziell auf und wurden dann als Gemeindejugend weitergeführt.

Entsprechend dem zentralistisch organisierten Staat strukturierte sich auch die Landeskirche neu und schuf dabei das Amt des Landesjugendpfarrers und das Amt für Jugendarbeit. In jedem Dekanat sollte nun ein Bezirksjugendpfarrer sich für die Belange der Gemeindejugend verantwortlich fühlen. Als

Beratungsgremium des Landesjugendpfarrers wurde eine Landesjugendkammer eingeführt. Nach 1945 wurde diese Struktur einerseits beibehalten, andererseits nahm eine Reihe von Verbänden erneut die Arbeit auf: CVJM, EC, cjb und VCP. Seit 1948 gab es den Landesjugendkonvent als gemeinsame Plattform der Verbände. 1953 kam die ELJ als eigenständiger Verband für die Landjugend dazu. 1955 wurde die gesamte Sportarbeit innerhalb der Evangelischen Jugend im Eichenkreuz Bayern zusammengefasst. In Nürnberg entstand schon 1945 ein Jungarbeiterinnen- und Jungarbeiterdienst, der 1960 dem Amt für Industrie- und Sozialarbeit beigeordnet wurde.

Daneben war das Aufbauwerk junger Christen 1947 in Bamberg gegründet worden, aus dem 1960 die Evangelische Industriejugend- und Berufsschülerarbeit hervorging. Das Studienzentrum für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal wurde 1961 eingerichtet, von welchem bis heute wichtige Impulse für die Konzeptionsarbeit und Schulung von Hauptberuflichen ausgehen. Anfang der 70er Jahre wurden die Fachhochschulen für Sozial- und Religionspädagogik neu geschaffen, die zu einer bis dahin nicht gekannten Professionalisierung der Jugendarbeit führen sollten. 1974 schließlich gab sich die Evangelische Jugend in Bayern eine neue Ordnung, die wesentliche Elemente einer stärkeren Demokratisierung enthielt.